



## Lebensnetz Geomantie und Wandlung

Netzwerk für die wechselseitige Inspiration  
von Erde und Mensch

Redaktion: Jana Rieger

### Geomantie in Wien

Es begann Ende des Jahres 1996. Marko Pogačnik kam nach Wien und zeigte den Teilnehmenden seines Seminars sensible Plätze in dieser Stadt. Er empfahl uns, gewisse Plätze auch weiterhin zu betreten. Aus diesem Anfangsimpuls entstand die Gruppe „Geomantie Wien – Verein für geomantische Landschaftspflege“. Im Lauf der Jahre ist eine beständige Gruppe daraus gewachsen. Zu den Orten, die Marko Pogačnik und später Ana Pogačnik-Meier uns gezeigt haben, sind weitere hinzugekommen, die wir durch unsere wachsende Wahrnehmung fanden (oder die Plätze uns?).

Wir treffen uns regelmäßig in vierzehntägigem Abstand, um die mittlerweile rund 35 Plätze in Wien zu pflegen. Am 21. Dezember 2000 feierten wir unser erstes Weihnachtsfest mit den Elementarwesen beim Maria-Theresien-Platz. Seither feiern wir auch an anderen Plätzen und zu anderen Jahreszeiten. Die Idee ist eine Anknüpfung an die jahreszeitlichen Feste vorchristlicher und anderer Kulturen.

In Analogie mit dem Jahreslauf werden alle Stadien des Werdens und Vergehens bewusst. Das Feiern der Feste mit den Wesenheiten kann als Anerkennung ihres Seins als Grundprinzipien gesehen werden. Wir sehen darin eine Möglichkeit, über nationale und kulturelle Grenzen hinaus zu einem neuen Wir-Bewusstsein zu finden. In unserer geomantischen Arbeit lernen wir, der Sprache der elementaren Wesen zu begegnen, sie aufzunehmen, an andere Menschen weiterzugeben und sie in unseren Alltag zu integrieren.

Seit wir beschlossen haben, unsere Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, werden zum Beispiel die Bezirksvertretungen, in deren Bezirken unsere jeweiligen Treffen stattfinden, regelmäßig informiert.

Für geomantische Stadtführungen stehen wir (gegen eine kleine Spende an unseren Verein) immer zur Verfügung.

In Wien finden derzeit eine Vielzahl von geomantischen Untersuchungen der Stadtlandschaft durch verschiedene Gruppen parallel statt. Es ist vielleicht die Qualität dieser Großstadt, dass sich so viele Projekte nebeneinander entwickeln können. So gibt es zum Beispiel eine sehr ausführliche Untersuchung des Landschaftstempels Erholungsgebiet Wienerberg (Susanne Otruba und Roland Köck) oder eine Arbeit über den Zugberg bei Rodaun im Süden von Wien (Anne Megier). Wir arbeiten zur Zeit gemeinsam mit dem Archi-



Die Geomantie-Gruppe Wien befasste sich u.a. mit dem Wiener Volksgarten, wo sie die Orte der weißen (1), der roten (2) und der schwarzen Göttin (3) fand.

tekten Lutz Lehmann am Projekt Kahlenberg. Der Kahlenberg ist ein Hausberg der Wiener, zu dessen Holon noch der Leopoldsberg, Latisberg bzw. Cobenzl, die Wiese am Himmel und der Hermannskogel gehören.

Die Gruppe um den „Freundeskreis für Geomantie“ sei hier auch genannt, die schon länger immer wieder in Wien arbeitet und unter anderem am Projekt „Park der Ruhe und Kraft“ am Zentralfriedhof mitgearbeitet hat.

#### Wien und sein Wasser

Wien ist eine Stadt mit stark wässriger Qualität. Im Jahre 2003 – dem Jahr des Wassers – haben wir uns intensiv mit der Bedeutung des Donauraums beschäftigt. Unserer Meinung nach ist die Thematik der Donauregulierung für Wien noch nicht aufgearbeitet, obwohl die ursprünglichen Maßnahmen von 1860 durch den Bau der Donauinsel in den 1970er-Jahren bereits „überholt“ sind.

Die Regulierung eines Fluss-Systems bedeutet immer einen Schock für die Landschaft. Der weibliche Charakter – viele mäandrierende Flussarme, große, nur wenig genutzte Überschwemmungsflächen, in denen das Wasser sich in die Breite ausdehnen, ja nahezu zum Stillstand kommen kann –, weicht einem vergleichsweise männlichen Landschaftstyp mit meist nur einem gerade verlaufenden Arm. Die bei der Regulierung gewonnenen Flächen fallen in eine landwirtschaftliche oder bauliche Nutzung.

Moderner Wasserbau beginnt heute wieder mit der Schaffung von passiven Überschwemmungsflächen. Das so genannte Entlastungsgerinne der Neuen Donau in Wien ist unserem Erachten nach auch ein erster Ansatz dazu, das System wieder der ursprünglichen Qualität anzunähern.

In einer jüngsten Meditation erschloss sich die Bedeutung der Donau für Wien wie folgt:

Um den Flusslauf winden sich, die Ufer als Begrenzung verwendend, und oberhalb und auch unter dem Strom verlaufend, zwei gegenläufige Spiralen (so wie die Alpha-Helix-Spiralen in der DNS), deren Höhe durch die jeweilige Breite des Flusses gegeben ist. Die inneren Bewegungen der Spiralen verlaufen entgegengesetzt der Flussrichtung in Richtung Quelle. Es gibt also einen gegensinnigen Bewegungsablauf. Über diese sich damit über, unter und neben dem Gewässer drehenden Spiralen sollen nun die emotionalen und vitalen Qualitäten eines fließenden Gewässers an die Umwelt ausströmen.

Weiter zeigte sich die Donaulandschaft als eine Reihe von aufeinander folgenden Systemen von Spannung und Entspannung, die flussabwärts die Energien der Regionen miteinander verbinden. Während der Fluss durch enge Täler fließt, wird Yang-Energie aufgeladen. Beim Durchfließen einer Ebene wird Yin-Energie frei. Ein plötzlicher Wechsel in eine Ebene, wie ihn der Durchbruch der Donau durch die Wiener Pforte darstellt, bewirkt einen Austausch von Yin und Yang.

Hier kommt es durch wechselseitige Ein- und Ausatmung von kosmischen und irdischen Energien durch den Bisamberg und den Johannesberg bei Unterlaa zu einer allmählichen energetischen Annäherung und Verbindung der Regionen diesseits und jenseits der Donau.

Die Regionen nördlich und südlich der Donau, aber auch Ost und West, werden also auf allen Ebenen, nämlich energetisch, emotional, intellektuell und intuitiv einander angenähert. Dies entspricht dem vielschichtigen, oft gepriesenen Charakter des Raums Wien. Über den Landschaftstempel Wien werden wir zu einem späteren Zeitpunkt berichten. ■

Kontakt: Geomantie Wien, Sybille Mikula, Tel. (0043) (1) 4956029, [www.geomantie-wien.at](http://www.geomantie-wien.at), [office@geomantie-wien.at](mailto:office@geomantie-wien.at).

Die MitarbeiterInnen unserer Kerngruppe sind: Manuela Trausil, Christoph Oberhuber, Andrea Weichselbaumer, Sybille Mikula, Joachim Beck und Wolfgang A. Tiller.